Ausgabe für Berlin und Umgegend
Abend-Ausgabe
Nr. 217. 45. Jahrgang
Freitag, 28. April 1916

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Im Maasgebiet keine Veränderung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Bermelles sind 46 Engländer, darunter 1 Hauptmann, gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet.

Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschießung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Vororten, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roye sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der „Gazette des Ardennes" veröffentlicht.

Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bethelainville und bei Bery ab, ein drittes in unserem Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von St. Dié). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Ménehould.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert.

Die Bahnanlagen und Magazine von Rjeżyca wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Deutschland und Amerika.

Die Note, mit welcher die deutsche Regierung die letzte Note des Präsidenten Wilson beantworten wird, ist, wie wir hören, in ihren Grundzügen fertiggestellt. Es ist anzunehmen, daß die Antwort in der ersten Hälfte der nächsten Woche in Washington überreicht werden wird. Wann der amerikanische Botschafter Gerard, der heute im Großen Hauptquartier weilt, wieder in Berlin eintreffen wird, steht noch nicht fest.

Angriff deutscher Flugzeuge auf ein russisches Linienschiff.

Amtlich. Berlin, 28. April. (W. T. B.)

Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linienschiff „Slawa" im Rigaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Aufruhr in Irland.

Scharfe Angriffe gegen die Regierung im Oberhause.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Rotterdam, 28. April.

Im Unterhause teilte Asquith mit, daß die Lage in Irland noch immer ernst sei. Die Aufständischen hätten noch wichtige öffentliche Gebäude in Dublin in ihrem Besitz und die Straßenkämpfe dauerten an. Anscheinend sei eine ausgedehnte Aufstandsbewegung, namentlich im Westen, im Gange, wo strenge Maßnahmen getroffen seien. Die gesandten Truppen seien ausreichend zur Beherrschung der Lage. Der Belagerungszustand werde unverzüglich über ganz Irland verhängt werden und General John Maxwell werde die nötigen Vollmachten erhalten. Die Regierung werde eine genaue Untersuchung darüber anstellen, welches die Gründe des Aufstandes seien und wer dafür die Verantwortung trage. Carson erklärte, er möchte mit Redmond alles tun, um den Aufstand zu unterdrücken. Redmond erklärte, alle Nationalisten und der größte Teil des irischen Volkes verabscheuten den jetzigen Aufstand.

Die „Times" beklagen sich in einem Leitartikel über die wenigen Informationen, welche die Regierung über den irischen Aufruhr gebe. Die Regierung sage nicht die ganze Wahrheit. Birrell habe seine Aufgabe als Sinecure aufgefaßt. Das Blatt empfiehlt ihm zurückzutreten, damit ein energischer Mann seine Stelle einnehme.

Haag, 28. April.

Im Oberhause hielt Lord Middleton eine äußerst scharfe Rede, die das Verhalten der britischen Regierung gegen die unruhigen Elemente in Irland, das nun zu einer Katastrophe geführt habe, tadelte. Zahlreiche Anzeichen für einen kommenden Aufstand hätten die Mitglieder des Oberhauses schon seit Monaten beunruhigt. Eine öffentliche Aussprache darüber sei aber infolge des Kriegszustandes unterblieben. Nichtsdestoweniger sei die irische Regierung durch private Mitteilungen dauernd auf den Ernst der Lage hingewiesen worden, den sie aber weder mit Worten noch mit Taten zugegeben habe. Das sei noch am letzten Sonntag geschehen, mit der Warnung, daß es in Kürze zu spät sein könne. Die Polizei habe sogar das Militär gewarnt, aber ohne Erfolg, so daß der Oberbefehlshaber des Militärs in Irland ebenso wie sehr viele Offiziere auf Urlaub waren, ebenso der Chef des irischen Polizeiwesens selbst. Der Staatssekretär für Irland, Birrel, habe sich ebenfalls in London aufgehalten. Hierzu machen die „Times" die Bemerkung, daß Birell an dem kritischen Tage sich in einer sehr lustigen Gesellschaft befunden habe und überhaupt selten in Irland sei. Lord Middleton wies zum Schluß seiner Rede darauf hin, daß noch keinerlei Beweise dafür vorliegen, daß die revolutionäre Bewegung außerhalb der Hauptstadt nicht weiter um sich greife, wenn sie nicht sofort unterdrückt werde. So sei Irland in einer äußerst gefährlichen Lage.

Zurücknahme der Wehrpflichtbill.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Rotterdam, 28. April.

Der Präsident der Lokalverwaltung Long brachte im Unterhaus das Wehrpflichtgesetz ein, das auf allen Seiten kritischer Stimmung begegnete, weil einige seiner Bestimmungen als unbillig angesehen wurden, und weil es ein Teilversuch sei, die von Asquith angegebene allgemeine Politik durchzuführen. Walsh (Arbeiterpartei) bekämpfte die Bill und sagte, er würde für allgemeinen Zwangsdienst stimmen, wenn er beantragt werden sollte. Asquith zog im Hinblick auf den allgemeinen Widerstand die Bill zurück und sagte, er werde den Entschluß der Regierung im Hinblick auf die durch Zurückziehung der Bill geschaffene Lage in der nächsten Woche mitteilen. Die allgemeine Ansicht ist, daß die Zurücknahme des Entwurfes, die hauptsächlich darum erfolgte, weil das Unterhaus das ganze Regierungsprogramm vom 25. April zugleich abzuhandeln wünscht, die Stellung der Regierung in dieser Hinsicht merklich verstärkt habe.

Amsterdam, 28. April.

Die Zurückziehung der Wehrpflichtvorlage durch Asquith bedeute nach einer hier vorliegenden Nachricht nicht den Rücktritt des Kabinetts oder einzelner Minister. Als Asquith, der der Debatte über seine Vorlage nicht beiwohnte, in den Sitzungssaal zurückkehrte, besprach er sich mit Bonar Law, Long und Samuel und erklärte dann auf viele Fragen aus dem Hause, ob die Ablehnung der Vorlage den Rücktritt des Kabinetts bedeute, in bester Stimmung: „Die Kabinettskrisis ist vorbei", und schloß dann: „Ueber die Dienstpflichtfrage hat das Parlament entschieden, die Regierung wird sich über die nun zu treffenden Maßnahmen schlüssig werden."

Haag, 28. April.

Das unionistische Kriegskomitee hat bereits unter dem Vorsitz von Sir Edward Carson in einer überfüllten Sitzung sich gegen das neue bedingte Wehrpflichtgesetz der Regierung ausgesprochen, und zwar mit 137 gegen 8 Stimmen. Die „Times" scheinen ihre Opposition gegen die Militärpolitik der Regierung unvermindert fortsetzen zu wollen. Zwar könne kein Mitglied des Kabinetts mehr als Verfechter des Freiwilligensystems auftreten, aber die gegenwärtige Form der Wehrpflicht bedeute für die Regierung und das Land einen großen Nachteil. Die „Times" fahren fort: „Wir wollen nicht über die Aussichten des neuen Werbefeldzuges bei den verheirateten Männern, die sich nicht gemeldet haben, Mutmaßungen anstellen, aber die Phantasie schaudert bei dem Gedanken an die erniedrigenden Aufrufe, die Gaunerei und Einschüchterei sich erlaubten, und an die herzerschütternde Schwere persönlicher Entscheidungen, denen patriotische Männer jetzt unter dem Vorgeben freiwilliger Meldung unterworfen sind. Wir müssen darauf hinweisen, daß ein Erfolg ebenso gut wie ein Mißerfolg der Unternehmung eine höchst ernste und vollkommen unnötige Schädigung herbeiführt. Gibt es einen Erfolg, so bleiben alle Ungerechtigkeiten und Mängel des Freiwilligensystems bestehen. Bei einem Mißerfolg wird aber die Regierung einen weiteren Monat verschwendet haben. Denn sicherlich wird die organisierte Arbeit unter dieser bedingten Dienstpflicht nicht besser fahren, als unter einem umfassenden, folgerichtigen und sogleich eingeführten System.

Die Feinde vor dem Kreuz.

Von unserem nach Griechenland entsandten Sonderberichterstatter

Emil Ludwig.

Athen, 7. April.

Es ist Vormittag, und die Straßen und Plätze Athens, von Fahnen überblaut, breiten sich im Lichte, aber in der großen Kirche brennen alle Kerzen und suchen vergebens das Sonnenlicht zu bekämpfen, das von drei Seiten durch die breiten Tore bricht. Es fällt auf Seiden und Uniformen, auf Orden und Edelsteine, aber am lautesten sticht es auf den Mantel des Metropoliten, der in der Mitte der Apsis steht, ganz in goldenem Brokat; vom Kinn hängt ihm ein langer Märchenbart und er hält das große Kreuz mit den Saphiren. Aber während er die heilige Messe zelebriert, die Doxologie, während ein unsichtbarer Chor von oben das Tedeum singt, zum Dank für die Befreiung Griechenlands, geht ein unheimliches Leben unter den Zuhörern hin und her.

Ein Friedensfest feiern sie heute, das Nationalfest der Griechen, aber die Zeit ist trächtig von Feindschaft, und diese Kirche vereint in diesem Augenblicke mehr Haß als Glauben. Vor dem höchsten geistlichen Herrn des Landes stehen der höchste weltliche Herr des Landes und die Herrin, König Konstantin und Königin Sophie. Auf der rechten Seite stehen die Minister, auf der linken die fremden Diplomaten. Hier, auf einem Raum von 20 Metern im Geviert glänzen alle Uniformen Europas, mitten im Kriege, und wirklich, sie glänzen, denn sie sind bunt, nicht feldgrau.

Die Unseren nehmen auf dieser Seite den linken Flügel ein, die Feinde den rechten. Alle überragt die Gestalt des deutschen Gesandten. In der weißen Uniform der Münsterer Kürassiere, umgürtet von einem blauen württembergischen Bande, hält er die äußerste Linke. Kürassier und Diplomat, geistig und zugleich ritterlich. Es ist Graf Mirbach-Harff, der hier seit einem Jahr das Reich vertritt. Reich an Wissen und sehr reich an Menschenkenntnis, versteht dieser nachdenkliche Geist, sich auf das Mögliche zu beschränken, ohne das Ideal zu verlieren, und besitzt viel zu viel künstlerische Tiefe, um die Politik für eine Wissenschaft oder für ein Geschäft zu halten. Neben ihm stehen der Oesterreicher als Husar und der Bulgare. Der Türke fehlt, man kann es ihm nicht zumuten, die Befreiung Griechenlands von seinem Mutterlande mitzufeiern. In den Uniformen der drei Länder vervollständigen Militär- und Marineattachés unsere Gruppe, die klein und fest wie ein Block zusammensteht.

Die Neutralen bilden den Uebergang. Zwei sehr kleine Herren tun ihr Möglichstes, um unbefangen zu erscheinen, und vor Beginn der Messe sind noch ihre Damen in etagenreichen Toiletten dazugetreten, um Feind und Feind durch seidene Volants zu trennen, und haben mit kurioser Abgemessenheit nach links und nach rechts neutrale Worte ausgeteilt.

Denn unmittelbar an ihrer Rechten, drei Meter von den deutschen Uniformen, folgen die Uniformen der feindlichen Attachés. Die Gesandten selbst tragen ihre goldgestickten Röcke. Die Vertreter der Entente, zumindest die in Athen, waren nie Offiziere. Der Massivste unter ihnen, tête carré auf zu großem Körper, ist der Russe Demidow, Fürst an Blut und Reichtum, weniger an Geist. Der Kleine neben ihm mit dem Spitzbart, etwas gedrückt und unruhig, ist sein serbischer Kollege, der Große neben diesem, Conte Bosdari, bekannt dafür, daß er Italien mit viel Geschick an diesem schwierigen Hof vertritt, hat gewiß die peinlichste Physiognomie von Athen. Es folgt der Franzose, Monsieur Guillemain, in den ergrauten kleinen Zügen ein bravouröses Lächeln, das man so oft bei den französischen Demokraten findet.

Aber neben diesem hält die rechte Spitze und das Gleichgewicht gegen den Deutschen auf der Linken Englands Gesandter Sir Francis Elliot, und man sagt sich beim ersten Blick: dies ist ein ernst zu nehmender Feind. Ueber dem gestickten Frack und dem blauen Bande des Hosenbandordens erhebt sich ein bartloser Kopf von völlig pergamentener Haut, auf der schonungslos das Sonnenlicht tausend Falten enthüllt. Immer ist ein listiges, kaltes und gefährliches Lächeln auf diesen Zügen, und man fragt sich, ob dies ein großer Darsteller von Intrigantenrollen ist oder ein großer Intrigant. Wirklich ist dieser Kopf — eine Kreuzung zwischen Talleyrand und Nelson — nicht nur physiognomisch der interessanteste auf der Seite der Feinde, er mahnt auch an das ganze Programm und die ganze listvoll zähe Politik, die England seit einem halben Jahr über Griechenland verhängt hat.

Der König steht wenige Schritt von diesem, seinem Zwingherrn. Während er geradeaus blickt in das Feuer des goldenen Kreuzes, mag es ihm schwer sein, unter den Stacheln gefährlicher Blicke heute zur Andacht zu kommen. Denn drüben auf der anderen Seite blitzt ein anderer Treffpunkt des Hasses und der Feindschaft auf. Dort steht, rechts vom Chor der Minister, „ein bißchen bei seit', aber nicht gar zu weit", umgeben von